

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortshaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint zweimal wöchentlich, Donnerstags und Sonntags abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Annahme von Inseraten bis vormittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Kabelzeitung nach besonderem Tarif.

No. 55.

Mittwoch, den 6. Mai 1908.

7. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 5. Mai 1908, abends 8 Uhr, soll im „Bahnhofsrestaurant“ zu Ottendorf die Vergebung der Anfuhr von Kies das Wasserfahren und die Bepflanzung der Straßenwalze anlässlich der Schüttung auf der Lomitzer Straße an den Mindestfordernden öffentlich abgehalten werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. Mai 1908.

Der Gemeindevorstand.  
Birnbaum.

### Wegesperre.

Der von Ottendorf nach Lomnitz führende Kommunikationsweg wird in der Flur Ottendorf wegen Schüttungsarbeiten von Freitag, den 8. bis mit Sonnabend, den 9. Mai ds. Jahres für den Fahrverkehr gesperrt.

### Wegesperre.

Leichter wird über Seifersdorf verweisen. Zuverlässigkeiten werden nach § 1 der Verordnung vom 9. Juli 1872, den Verkehr auf öffentlichen Wegen betreffend, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. Mai 1908.

Der Gemeindevorstand.  
Birnbaum.

### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 5. Mai 1908.

Saatenstand im Königreich Sachsen. Der Landesagrarat berichtet über den Saatenstand Mitte April auf Grund von Ermittlungen in 102 Bezirken u. a. folgendes: Leider machte die schlechte Witterung im April die Bepflanzungsarbeiten und die Sommerarbeiten fast unmöglich. Im allgemeinen sind die Saaten gut durch den Winter gekommen. Auch die spät befestigten und mangelhaft entwickelten in den Winter gekommenen Saaten haben durch die Wintermonate nur wenig gelitten; aber die späten Märzfröste und das kalte Aprilwetter wirkten hemmend auf die Entwicklung bei ihnen ein, und sie weisen nun teilweise einen dünnen Stand auf. Nimmt man Note 1 als sehr gut, 2 als gut, 3 als mittel, 4 als gering, 5 als sehr gering an, so lautet bei dieser Bewertungsart die Note für Winterweizen und Winterroggen gegenwärtig auf 2 (gut). Dem Raps sagten Winterung und Mäuse zum Teil Schaden zu. Der entsehbare Acker sieht teilweise gut, teilweise muss er umgepflügt werden, und teilweise hat er durch Mäusefraß schwer gelitten. Die Durchschnittsnote für das ganze Land lautet 2,3. Die starke Mäuseplage hat sich etwas verringert. Der Grund für diese gute Saatenlage mag wohl in dem nassen und kalten Wetter im März und April liegen. Leider das Auftreten anderer Schädlinge auf den Fluren sind Klagen nicht laut geworden.

S. K. K. Die sächsischen Viehhändler sind sich jetzt wieder, ihre kleinen Gäste zu empfangen. Da kommen sie aus der Großstadt oder aus dem Industriedorf mit blauen Wangen und müden Bewegungen, die schwachen und fränkischen Kinder unbemittelter Eltern, um nun 4 bis 5 Wochen in guter Luft, bei fröhlichem Spiel und liebevoller Pflege durch freundliche Schwestern sich zu erholen und frischen Lebensmut mitzunehmen aus dem Stilleinsitzen. Sachsen besitzt Viehhändler: das älteste in das Viehhändlerwesen des Landes gehören für innere Mission in Augustusbad bei Naumburg, 1875 gegründet; die übrigen: Lausitz, Bod. Elster, Oberlausitz, Vergleichen, Elbgraben und verschiedene Vereine für innere Mission oder ähnlichen Genossenschaften unterhalten. Im Jahre 1907 sind in diesen 7 Viehhändlerstellen 2194 Kinder je 4 bis 5 Wochen verpflegt worden.

Die modernen „Ferienkolonien“ sind ebenfalls aus diesem, zuerst von der innern Mission verwirklichten Gedanken, armen Kindern eine Erholungszeit zu verschaffen, herausgewachsen. Allen Kinderfreunden sei darum auch die Arbeit der Viehhändler, die natürlich auch viele Mittel erfordert, zur Unterstützung empfohlen, denn er hat unbewusst die Wahrheit gesprochen, der kleine Paul, der beim Abschied vom Viehhändler der Schwester sagte: „Beste, Tante, ich komm' noch hunderttausendmal wieder!“ Auch dies Jahr warten wieder viele Kinder und ihre Eltern sehnsüchtig auf den Tag, wo es heißt: Auf, in's Viehhändlerheim! Dresden. Am Sonnabend abend in der neunten Stunde ist von einem Tiefbauarbeiter beobachtet worden, wie eine Frauensperson, ungefähr 20 bis 22 Jahre alt, von mittlerer Größe, bekleidet mit schwarzem Kleid, mit einem etwa 3 bis 4 Jahre alten, mit blauem Kleide bekleideten Mädchen von der am Johannstädter Ufer befindlichen Dampfheißungsbrücke in die Elbe gesprungen und sogleich in den Fluten verschwunden ist.

Vorgestern nachmittags gegen 5 Uhr wurde auf der Ost-Allee ein etwa vier Jahre alter Knabe von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren. Das Kind wurde schwer verletzt. Es wurde sofort in das Logenhaus gebracht und dann in das Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. Der Lenker des Wagens hat keine Schuld an dem Unfälle, er bremste sofort, als das Kind direkt vor der Wagen lief, vermochte aber nicht mehr, ihn zum Stillstand zu bringen.

Niederlöbisch. Die im August vorigen Jahres erfolgte Schließung des Familien-Lustbades in der Bilschen Naturheilanstalt ist nach einem Urteile des Oberverwaltungsgerichts wieder aufgehoben worden.

Jitta u. In Hirschberg fand am 30. April die Hinrichtung der Gismörderin Scholz statt, die von Schwurgericht wegen Mordes zum Tode und drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Die Hinrichtung wurde mittels Beils vom Scharfrichter Schwich aus Breslau vollzogen. Ein Geständnis hat die Scholz ebensowenig wie die vor ihr hingerichtete Frau Feige abgelegt. Die Scholz hat bis in die letzte Zeit auf ihre Vergnügung gehofft. Bei der Hinrichtung weinte und schrie sie fortgesetzt so laut, daß man es bis auf der Straße hörte. Die Scholz war schuldig befunden worden, am 31. Januar 1906 den bei ihr wohnenden

Arbeiter Schäfer mit Arsenik vergiftet und dessen vorgefundenes Testament, das zu ihren Gunsten lautete, gefälscht zu haben.

Burzen. Im Dorfe Roßbach bei Burzen, auf der Leipzig-Dresdener Straße, wurde vorgestern nachmittags gegen 4 Uhr der 6-jährige Sohn des Gärtners Kurz von dem Automobil eines Gelsenburger Fabrikanten überfahren und sofort getötet.

Ghemnig. Die Kriminalpolizei nahm einen hiesigen 64 Jahre alten Maschinenbauer fest, der aus dem Einfuhrraum eines hiesigen Geschäftsinhabers eine eiserne Kassette mit 1140 Mark in bar und einem Bankbuch über 16000 Mark gestohlen hatte. Die Kassette konnte mit ihrem ganzen Inhalt dem Diebstahls wieder zugeführt werden.

Hohenstein-Ernstthal. Einer größeren Diebesbande, bestehend aus 12 bis 16 jährigen Knaben und Lehrlingen ist man hier auf die Spur gekommen. Die Burschen übten umfangreiche Diebstahlshandlungen aus.

Grimmischau. Die Kirchenbaufrage will hier nicht zur Ruhe kommen. Da infolge des vom Kirchenvorstand genehmigten Projekts eine zu große finanzielle Belastung der Einwohner zu befürchten ist, haben jetzt Rat und Stadtverordnete einstimmig beschossen, dem Kirchenvorstand zur Erwägung zu geben, ein anderes, billigeres Projekt vorzulegen, dessen Kosten sich inkl. Pfarrhaus auf höchstens 250 000 Mk. belaufen.

Leipzig. Beim Bretterschneiden mit einer Kreisäge flog dem Fabrikarbeiter Bauer aus Roßenthal ein Brett mit solcher Gewalt an den Kopf, daß die Hirnschale zertrümmert wurde. Der tödlich Verunglückte, der im 29. Lebensjahre stand, hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder.

Schönheide. Der Büchsenhändler Röder wurde von einem auslagenden Pferde, das er in einem Stalle untergebracht hatte, so unglücklich getroffen, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert wurde und er nach kurzer Zeit starb.

Blauen i. V. Die Einwohnerzahl unserer Stadt hat wieder einen Rückgang erfahren. Sie betrug am 1. April 112 149. Der Rückgang ist infolge der gegenwärtigen ungünstigen Verhältnisse im März um 557 Personen stärker gewesen als der Zuzug.

Bernitz. Seit Donnerstag früh hier eine Frau Louise Meinel, die an diesem Tage ihre vier Kinder verlassen hat, um Wohnung und Brot zu schaffen, aber nicht wieder zurückgekehrt ist. Es muß befürchtet werden, daß sich die Kermesse ein Leid angetan hat. Die Kinder, deren Vater schon vor längerer Zeit Blauen verlassen hat, sind vorläufig im Armenhause untergebracht worden.

Liebenwerda. Auf dem letzten, sehr gut besuchten Schweinemarkt standen etwa 600 Ferkel und 90 Käufer zum Verkauf. Ferkel wurden das Paar mit 12—35 Mark, Käufer das Stück mit 22—50 Mark bezahlt. Wohl infolge der billigen Preise war der Geschäftslage ein außerordentliches.

### Aus der Woche.

Von der großen Welt wenig beachtet, hat König Eduard seine im Vorjahre bereits angekündigte Nordlandsfahrt gemacht. Er war zunächst in Kopenhagen und Stockholm und hat sich dann nach Christiania begeben. Es ist selbstverständlich, daß an allen Orten die bei solcher Gelegenheit üblichen lebenswichtigen Trinkprünge gewechselt wurden. Aber wer die Dinge ernsthaft nachprüft, muß doch sagen, daß aus ihnen doch etwas mehr Klang, als die übliche Höflichkeit. Ueberall kam zum Ausdruck, daß sich die nordischen Reiche durch Englands Freundschaft überaus gerne fühlen und vor allen Dingen, daß sie durch den Besuch des englischen Herrschers die Ueberzeugung gewonnen haben, daß nunmehr der Friede im Norden von Europa ab-

solut gesichert sei. Man mag darüber denken wie man will, sicher ist, daß König Eduard seinen im vorigen Frühling häufig geäußerten Plan, auch die Nordmächte Schweden, Norwegen und Dänemark seinem Europabunde zu gewinnen, auf diese Weise ausgeführt hat und es läßt sich heute noch nicht übersehen, welche Folgen diese Besuche, die gerade in englischen Zeitungen wenig, aber fast gar nicht gesprochen wurden, für die Gesamtlage der Welt haben werden. An den Besuch in den Nordländern soll sich nach den Berichten österreichischer und russischer Blätter, ein Besuch beim Zaren schließen. Es steht noch nicht fest, wo die beiden Herrscher sich begegnen werden. Sicher aber ist auch hier, daß der kluge englische Diplomat dem Zaren keinen bloßen Höflichkeitsbesuch macht. Das englisch-russische Abkommen Persien und Innerasien betreffend, erhält durch die Zusammenkunft der beiden Herrscher erst seine Weihe. — In Portugal scheint sich die Lage zu Gunsten der Regierung geändert zu haben, wenigstens läßt die neuen Nachrichten erkennen, daß man in weiten Kreisen bestrebt ist, die Ruhe des schwergeprüften Landes nicht mehr zu gefährden. In dieser Richtung ist besonders bemerkenswert der Entschluß der Arbeiterpartei, wonach die Waise, in Anbetracht der unsicheren Lage in der Hauptstadt, diesmal ausfällt. Mit Recht hat die Regierung diesen Entschluß der Arbeiter Waise und Oportos als einen Akt hochherzigen Patriotismus bezeichnet. — In Wien rüht man bereits eifrig für den Besuch Kaiser Wilhelms und der übrigen deutschen Bundesfürsten. Wie die amtlichen Blätter erkennen lassen, wird sich Kaiser Franz Josef nur zum geringen Teil an den geplanten Jubiläumseinfestlichkeiten beteiligen. Das Alter des Monarchen gestattet nicht mehr, daß er sich den Aufregungen der zahlreichen Veranstaltungen aus Anlaß des Jubiläums unterwirft. — Die russische Reichsduma, die in letzter Zeit eine ganze Anzahl von bedeutungsvollen Beschlüssen für das Wohl des Zarenreiches gefaßt hat, hat nunmehr, da ihre Tagung auf einige Zeit unterbrochen werden soll, dem Ministerpräsidenten Stolypin und dem Minister des Auswärtigen, Jomolski, besonderen Dank dafür abgeleitet, daß die beiden Diplomaten der Volksovertretung Gelegenheit gaben, an den Dingen der äußeren Politik tätigen Anteil zu nehmen. Es war zum ersten Male in Russland dagewesen, daß ein Minister Auskunfts über die Politik des Ausheren gegeben hatte. — Im Vordergrund des Interesses stand in der letzten Woche der Abschluß der Verträge über die Nord- und Ostsee. Sowohl die an diesen Verträgen beteiligten Mächte, als auch alle übrigen haben den Abschluß dieser Staatsverträge mit großer Freude begrüßt und alle amtlichen Organe erklärten, daß, wie durch das Mittelmeer-Abkommen der Friede in Süd-Europa und durch den Bund der Westmächte der Friede in Westeuropa, so durch diese neuen Staatsverträge der Friede in Nordeuropa gesichert sei. — Die Dinge in Marokko lassen immer noch nicht einen günstigen Ausgang erwarten. Es steht nunmehr fest, daß beide Sultane sich auf dem Marokko nach der Hauptstadt bezogen und verschiedene Rämpfe lassen darauf schließen, daß sich die beiden feindlichen Brüder Muley Hafid und Abd ul Aziz blutige Schlachten um ihre Rechte an den Thron liefern werden. Die Fortschritte der Franzosen, deren Aufgabe es angeblich ist, das Land zu beruhigen, sind keine nennenswerten und es gewinnt immer mehr den Anschein, als sei es dem Ministerium in Paris weniger darum zu tun, im Scharfsinnige geordnete Verhältnisse einzuführen, als vielmehr darum sich im Lande festzusetzen. Zwar hat Pichon in der Kammer noch jüngst erklärt, Frankreich verteidige nur seine Rechte in Marokko. Aber der Minister dachte bei dieser Versicherung ohne Zweifel an die Worte: „Sei im Besitze und du wohnst im Recht.“



## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* In dem österreichischen Kriegshafen Pola werden mit Eifer die Vorbereitungen für den am 6. d. stattfindenden Besuch Kaiser Wilhelms getroffen. Der Kaiser wird einen Tag lang in Pola weilen und sich dann mit der Eisenbahn nach Venedig zum Kaiser Franz Josephs Begegnung.

\* Kaiser Wilhelm wird zur Teilnahme an der hundertjährigen Jubelfeier der Reichsgründung in Danzig am 27. Mai einreisen. Das Festprogramm umfasst drei Tage. Vor seiner Reise nach Danzig gedenkt der Kaiser an einigen Tagen als Jagdgast des Fürsten zu Tschirnhausen in Potsdam Aufenthalt zu nehmen.

\* Die Hochzeit des Prinzen August Wilhelm von Preußen, des vierten Sohnes des Kaiserpaars, mit der Prinzessin Alexandra Viktoria zu Schleswig-Holstein, wird im Herbst d. stattfinden. Als Hochzeitsstag ist der 22. Oktober, der Geburtstag der Kaiserin, in Aussicht genommen. Prinz August Wilhelm steht im 22. Lebensjahre, während seine Braut ihr 21. Lebensjahr vollendet hat.

\* Der Bundesrat hat die unwillkürlichen Gehaltszulagen für die Reichsbeamten in den Ostmarken genehmigt.

\* Im Berliner Auswärtigen Amt hat die Ausweitung der Schutzzonen zu dem zwischen dem Deutschen Reich und Schweden abgeschlossenen Vertrag wegen Herstellung einer Eisenbahn-Dampfschiff-Verbindung zwischen Sahnitz und Treleborg stattgefunden.

\* Die Budgetkommission des Reichstags hat die in der Denkschrift zum Etat für das Rechnungsjahr 1907 festgestellten Grundsätze über die Verteilung von Ausgaben auf die Anleihe beraten. In der Debatte erregte die Mitteilung Aufsehen, daß die nächsten fünf Jahre dem Reich auch ohne neue Bewilligungen eine weitere Milliarde Schulden bringen würden.

\* Der Landesausschuß von Elbisch-Rothringen nahm nach sehr erregter Debatte über das neue Reichsgesetz den Antrag auf Mitbestimmung der französischen Sprache in öffentlichen Versammlungen an. Unterstaatssekretär Rander erklärte, daß er sofort eine Verordnung in diesem Sinne erlassen und einen entsprechenden Gesetzentwurf ausarbeiten lassen werde, dessen Aufnahme beim Bundesrat er aber nicht voraussetzen könne.

\* Die Kaiserin ist nach den vorliegenden Meldungen im ganzen Reich ohne Zwischenfall verlaufen.

### Frankreich.

\* In Paris ist eine Flottille aus Mauretanien (dem westlichen Teil der Wüste Sahara, an der Grenze von Marokko) eingelaufen, die erkennen läßt, daß der verheerende Einfluß der Marokkaner bevorstehend und sich greift. Vor etwa vier Wochen war von Eingeborenen in diesem Grenzgebiete der Hauptmann Reboulet ermordet worden. Seinen Tod zu rächen, machte sich unter zwei Offizieren eine Strafexpedition mit 32 Kamelreitern auf. Diese Abteilung geriet in der Nähe des Hauptquartiers der Mauren in einen Hinterhalt. Dem grauenhaften Massaker entging als einziger Franzose der eine der beiden Offiziersstellvertreter. Die Mauren jagten mit den 33 aufgespießten Köpfen der Gefallenen, den Waffen und der Rasse von 7000 Frank in ihre Heiligtümer. Es heißt aber in der Meldung weiter, daß alle bisher französischen und spanischen Stämme Mauretanien in vollem Aufruhr sind. Dadurch liegt sich Frankreich einer neuen kolonialen Aufgabe gegenüber, die angesichts der Marokko-Wirren ungeheure Anforderungen an das Land stellt.

### England.

\* Den neuesten Meldungen zufolge wird König Edward seinen Besuch am russischen Hofe, der mit dem Schluß des Geheimnisses umkleidet wird, erst Mitte Juli machen.

\* In einer längeren Rede gelegentlich eines Festes im Londoner Reformklub erklärte der neue Premierminister Asquith, das Geheimnis der Lebensfähigkeit der liberalen Partei sei in ihrer unauflöslichen Mäßigkeit zu suchen. Der Premierminister machte keine Vorschläge bezüglich eines neuen Programms oder eines Beschlusses in der Politik und in den Zielen der Partei. Sie solle den Grundgedanken des Handelsvertrages und ihre Aufmerksamkeit der Erziehungssache und dem Schankstättengesetz zuwenden. Asquith deutete an, daß bei Gelegenheit der Budgetverhandlungen als erster wichtiger Gegenstand die Frage der Altersversicherung zur Beratung kommen werde.

### Portugal.

\* Eine überraschende Kunde kommt jetzt aus Lissabon. Bei den unruhigen politischen Verhältnissen war die Verfassung nicht von der Hand zu weisen, daß die Kaiserin der portugiesischen Arbeiterklasse Anlaß zu Unruhen geben könnte. Nun wurde aber in einer Zusammenkunft von Vertretern der dortigen Arbeitervereine der Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf die in der Hauptstadt noch immer bestehende politische Spannung diesmal am 1. Mai von der Veranstaltung eines öffentlichen Aufzuges der Arbeiter abzusehen und die Kaiserin auf die Abhaltung einer Versammlung zu beschränken, in welcher eine die Forderungen der Arbeiterklasse darstellende Kundgebung zur Verteilung gelangen soll. Die monarchistische Presse hat dieses Vorgehen als einen sehr anerkennenswerten Akt des Patriotismus der portugiesischen Arbeiterklasse anerkannt.

### Spanien.

\* König Gustav von Schweden ist im kaiserlichen Schlosse Jarsloje Selo zum Besuche des Zaren eingetroffen. Dieser Besuch gewinnt doppelte Bedeutung im Hinblick auf den soeben abgeschlossenen Odesa-Vertrag. Den militärischen Russen wurde durch ihn die Gewährung gegeben, daß Schweden nicht beabsichtigt, Finnland dem zaristischen Reich zu überlassen, wie aus der News immer bestritten wird. Und der Besuch Königs Gustavs soll diese im Vertrage ausgedrückte Versicherung Schwedens noch verstärken.

### Afrika.

\* In Marokko ist es in der Nähe Galmatas zu neuen Kämpfen zwischen Franzosen und Eingeborenen gekommen. Wie verlautet, erlitten die Marokkaner große Verluste und wurden in die Flucht geschlagen. — Von den Abgeordneten Muley Saïd, die nach Europa unterwegs sind, haben zwei, Ben Aïus und Benmisi, Briefe des Gegenjähres für die deutsche Regierung bei sich. Sie erklären in Tanger einem Vertreter der Köln. Ztg., ihr Auftrag sei, die Mächte zum Eintreten dafür zu bewegen, daß der Grundgedanke der Neutralität im Tunesien und der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Marokkos gewahrt bleibe. Saïd ist in dem Borgehen einer einzelnen Macht eine Bedrohung der allen Nationen gewährten offenen Tür. Von seiner freundschaftlichen Gesinnung habe Saïd während seiner mehrjährigen Statthalterchaft in Marrakesch, sowie durch die gegenwärtige Verwaltung des Saïd hinreichende Beweise gegeben. Er sei durchaus gekommen, alle vom marokkanischen Kaiserlichen Amt eingegangenen Verpflichtungen, insbesondere auch den Algerien-Vertrag, hochzuhalten. — Die Abgeordneten scheinen diesmal allerdings mehr Glück zu haben, als die Boten vor einem Jahre; denn in London heißt es, die Regierung sei entschlossen, sie zu empfangen.

### Japan.

\* Im japanischen Ministerrat wurde nach langer Debatte beschlossen, bei der chinesischen Regierung wegen des Ausschlusses japanischer Waren vom Handel in ganz China in freundschaftlicher Weise vorstellig zu werden. Es ist sehr fraglich, ob dieser Schritt Japans etwas nützen wird; denn in China weiß man sehr wohl, daß sich die japanische Stimmung gegen die eigene Regierung lehnen würde, wenn man versuchte, sie mit Gewaltmaßnahmen zu unterdrücken.

\* Die finanzielle Lage der deutschen Regierung ist sehr schwierig. Steuern werden bei der im Lande herrschenden Anarchie schon lange nicht mehr gezahlt. Die einzigen Einnahmen sind die Zölle, aber die zum größten Teil bereits im voraus verfaßt ist. Die Regierung ist daher zurzeit selbst auf den kleinsten Zahlungen außerstande. So kommt es, daß der Beschluß der Regierung, ein Truppenkorps von 10 000 Mann gegen die im Nordwesten des Reiches tätigen kurdischen Außerbanden auszurufen, besser gegeben, als erfolgt ist. In Armenia ist die Not durch die Mäurer auf das höchste gestiegen. Es wird von dort berichtet, daß die Kurden 2000 Frauen und Kinder gefangen genommen und sie grausam gemißhandelt hätten.

## Aus dem Reichstage.

Am Donnerstag wurde im Reichstage durch den Reichspräsidenten und im Anschluß daran durch die Reichsversammlung aus Anlaß des Kaiserbesuches in Rostock dem deutschen Reichstage gelangt hat. Sodann trat man in die Beratung ein über den Gesetzentwurf über die Abfertigung der Dampfmaschinenbesitzer. Die Regierung hat eine halbe Million als Beihilfe des Reiches für den Norddeutschen Lloyd geboten. Nach längerer Debatte wird die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen. Es wird dann der Gesetzentwurf über die Stempelsteuer für Kraftfahrzeuge ausänderte. Dieser Gesetzentwurf wurde nach kurzer Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgte die Beratung des Nachtrags, der auch die Teuerungszulagen für die Beamten enthält. Die meisten Redner behaupteten, daß die Gehälter der Beamten noch nicht durch ein Gesetz erhöht worden seien und drückten Verbesserungsvorschläge ein, die über die Regierungsvorlage weit hinausgingen. Nach längerem Streit der Meinungen wurde auch dieser Gesetzentwurf der Budgetkommission überwiesen. Sodann vertagte sich das Haus.

Am 1. d. beschloß sich das Haus zunächst mit der zweiten Lesung des Gesetzes betr. Änderungen im Münzwesen, wozu von der Kommission folgender Antrag eingebracht worden ist: 1) den Reichsanwalt zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß den Reichsbanknoten künftig eine den Anforderungen in künftiger Hinsicht mehr wie bisher entsprechende Ausstattung gegeben und zur Erhaltung äußerlicher Güte ein allgemeines Preisverbot erlassen werde. Hierbei wäre insbesondere eine handlichere Form der Fünftmarke anzustreben; 2) dem Reichstage baldigst eine Neuauflage der Münzgesetzgebung von 1871 und 73 vorzulegen, in der alle Änderungen berücksichtigt sind.

Artikel I des Gesetzes sieht die Abschaffung von Fünftmarkebanknoten vor, während in Artikel II die Proportion der Silbermünzen von 15 auf 20 M. erhöht wird.

Von mehreren Abgeordneten wird ein Antrag eingebracht, den Reichsanwalt zu ersuchen, für die Folge eine anderweitig Ausprägung der Fünftmarke in einer gegenüber der jetzigen handlichere Form einzutreten zu lassen.

Abg. Kaas (niederl. Ver.) beantragt die Ausprägung von Dreimarkstücken in handlicher Form.

Abg. Vertel (niederl. Ver.) erklärt, daß seine Partei für das Gesetz und die Beschlässe der Kommission stimmen werde und beabsichtigt einen Antrag, der eine handlichere Form des Fünftmarkstückes fordert.

Abg. Singer (soz.) führt aus, daß auch seine Partei für das Gesetz stimmen werde, obwohl sie ein dringendes Bedürfnis für das 25 Pfennigstück nicht anerkennen könne.

Mehrere Abgeordnete sprachen Johann für die Beibehaltung darüber aus, daß der Taler eingezogen worden sei und befürworteten die gleichzeitige Ausprägung eines Dreimarkstückes.

Abg. Rämpf (frei. Sp.) Die Münzangelegenheit hat ausbedeutend ergeben, daß ein Bedürfnis für ein Dreimarkstück nicht vorhanden ist. Wir stimmen dem Gesetz nur zu in der Voraussetzung, daß das Verbot der Regierung eingelegt wird, daß nicht mehr Silber ausgeprägt wird, als der Bedarf erfordert.

Reichstagspräsident Sprockhoff spricht seine Freude darüber aus, daß sämtliche Redner grundsätzlich der Vorlage zugestimmt haben. Von der reinen Geldfrage des 25 Pfennigstückes ist keine Erwähnung der heimischen Kupferproduktion zu befürchten, zumal diese ja doch den Bedarf des Inlandsmarktes nicht deckt. Die Landesregierungen sind ersucht worden, mehr als bisher, die abgenuzten 10 Pfennigstücke aus dem Verkehr zu ziehen. Ferner soll versucht werden, eine handlichere Gestaltung des Fünftmarck zu erzielen.

hätten zu erzielen. Die Fünftmarckstücke haben der Reichsbank zufließen. Nun zur Frage des Dreimarkstückes. Die Mehrheit der Handelskammern ist dagegen, die Minderheit der Handelskammern ist dafür. Die Frage wird weiter erörtert werden. Der Reichstagspräsident erklärt über das neue 25 Pfennig-Stück weiter: Es ist auch von der Durchsichtigkeit der Münzen die Rede gewesen. Der Bundesrat hat nicht die Absicht, diese Münzen bei seinem Besuch in Deutschland einzuführen. Es wird sich jedoch in seinen einzelnen Bestimmungen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des zweiten Reichstagsbeschlusses, der die Mittel für die Einführung des 25 Pfennig-Stückes fordert.

Die Kommission hat den Nachtragsekt angenommen, jedoch den Satz eingefügt, daß die Fünftmarck-Berordnung dem Reichstage zur Annahme vorgelegt ist. Ferner sollen die gesetzlichen Vorschriften für den Fünftmarck-Berordnung und -Schiedsverfahren bis zum 1. April 1912 auf dem Wege der Gesetzgebung geregelt werden (der Regierung hatte 1914 vorgelegt).

Mehrere Abgeordnete erklären sich für das Gesetz in seiner vorliegenden Fassung.

Abg. Kretz (soz.) erklärt, daß er und seine Freunde die Vorlage ablehnen möchten, da sie eine Veranlassung der landlichen Arbeiterklasse mit sich bringe.

Abg. Rämpf (frei. Sp.): Jetzt werden wir einen so-Schiedsverfahren haben, aber was für einen? Einen Brief, der sich in den ersten Grenzen bewegt. Wenn man sollte man doch die 7 Pf. Fünftmarckstücke streichen, die bei mehr als 600 Millionen gezahlt werden sollen. Denn diese 7 Pf. bedeuten doch eine Strafe auf die häufige Benutzung dieser Fünftmarck.

Staatssekretär Kretz: Gerade die Tatsache, daß von der rechten und von der linken Seite schwere Bedenken erhoben werden, scheint mir zu beweisen, daß wir auf dem rechten Wege sind. Ein Einwand des Abg. Kretz kann ich nicht für haltbar halten; selbst Vertreter von Genossenschaften teilen nicht seinen Standpunkt. Die Genossenschaften haben es schon versucht, den Schiedsverfahren in die Hand zu nehmen, es ist ihnen aber nicht gelungen. Aber noch weniger gerechtfertigt als die Bedenken des Herrn Kretz sind die des Herrn Rämpf. Bei einer neuen Einführung kann man die Geldstücke nicht so niedrig bemessen, sonst würde man Gefahr laufen, sie bald erhöhen zu müssen. Ich bitte Sie, die Vorlage anzunehmen.

Abg. Singer (soz.): Der Standpunkt der Partei für eine rege Benutzung der Fünftmarck ist ein sehr wichtiger, ist geradezu vornehmlich.

Nach weiterer Debatte der Abg. Kretz (soz.) und Rader (niederl. Ver.) schließt die Diskussion. Die Vorlage wird unverändert in der Kommission angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der Vorlage über den Reichsgrundbesitz und eines Gesetzes über die Rechte der Reichsgrafen und der Reichsgräfinnen über die Reichsgräflichkeit. Auf den Antrag des Abg. Windler (soz.) werden die §§ 1-185 des Gesetzes über den Reichsgräfentum unverändert im ganzen angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

## Von Nah und fern.

**Thron-Attentat auf ein Vismarck.** Auf das Vismarck-Attentat in Göttingen a. N. wurde am Mittwoch ein Dynamit-Attentat verübt. Der Sockel und die Füße des Standbildes wurden beschädigt. Der Täter ist unbekannt.

## Über den Unfall des Dampfschiffes „Elisa“.

„Elisa“ in der Oker auf der Höhe von Hildesheim wird des weiteren berichtet: Von der „Elisa“ wurden bei den Sprengungen ein Dampfschiff und ein Schleppboot demantiert. Die Sprengpatrone, die gegen eine Balkenpatrone angewendet werden sollte, war bereits entzündet und veranlaßte, daß die nicht zur Anwendung gebrachte werden konnte, wurde die Dampfschiff mit dem Schleppboot noch in der Dampfschiff-Lagerung. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone. Der Dampfschiff wurde die Balkenpatrone.

## Vater Rhein.

2. Roman von Georg Heinrich Gey.

Es ist noch gar nicht so spät; aber die Schatten der Abenddämmerung werden dichter und dichter. Dazu beginnt draußen der Schnee zu fallen, erst kleine Flocken, dann große Flocken. Und am Himmel drüben glitzern etwa von Minute zu Minute leuchtende Flammen.

Blötzlich schiebt sich auf der Straße, wo der frühe Schnee die harthärtige Schicht schon wieder bedeckt hat, eine dunkle Masse heran. In dem Aufblitzen der Glut der hohen fernen Fabrik sieht man, daß sich aus den Türen einer Fabrik eine Menschenmasse hervorwölgt, gleich einer ungeheuren Schlange, die, langsam am Boden fortziehend, sich den Häusergruppen nähert.

Die Leute müssen dicht unter Franks Fenster vorbeigehen. Schon untersteht der Ratte einige Gestalten. Mit schmerzlichen Schreien kommen diese Leute näher und näher. Dicht unter Franks Fenster steht eine Straßenlaterne, die ein Stück der Straße mit ihrem Lichtschein bestreut. Nun haben die ersten Arbeiter das Haus erreicht. Der junge Schiffer vermischt an diesen Leuten des Landes die seltsame Note der Wangen. Die dort stehen, haben bleiche, ernste, hohle Gesichter. Nur die Rote hat diesen Leuten roten Lippen und Ohren rot geblüht, so aber den Kontrast mit den bleichen Augen und den fahlen Stirnen noch vergrößert. Nur wenige von diesen Ge-

halten, weiß man längere Zeit, haben den elastischen Schritt kräftiger Personen. Die meisten von einer schweren, drückenden Last, schwanke die meisten Männer haben durch das Schneegestöber. Sie und da verschwinden einige rechts oder links in den Häusern am Wege. Die andern bewegen sich weiter.

Biele Hunderte dieser Arbeiter mögen schon vorher gezogen sein; aber immer noch hat der Zug kein Ende. In dem dichtergrauen Dunkel draußen scheint es, als ob aus dem großen Fabrikator immer schwächere und immer kleinere Gestalten herauskämen. Nur kurze Zeit währt ihre Freiheit: morgen in aller Frühe schließen sich die Tore und bedrängen hinter denselben Leuten. Arbeiterlos!

Frank kann den Blick nicht losreißen von dem ihm unbekannten Schauspiel. Endlich wird der Zug dünner und dünner. Nur noch einzelne Gruppen und Trupps scheiden vorbei und verlieren sich schnell in der Finsternis. Endlich schwankt der letzte Mann vorbei, ein schwacher, kleiner Greis mit einem Gabelbart.

Am Horizonte aber geden die blaugrauen Flammenzeichen noch immer, in kurzen Abständen, scheinbar in den feld dichter werdenden nächtlichen Dämmerung empor. Wenn sich jetzt, in der Nacht, diese Feuerzeichen dieser Fesseln entledigen und — und was? — aber die von Menschenhänden errichteten Werke zerstören würden, um sie in glühender Umarmung zu vernichten! — So schiebt es Frank durch die Gedanken. ... Noch lange flucht der junge Rheinischer in die Nacht hinaus.

Ob ihm die Regionen, aus denen der gesellschaftliche Arbeiterzug eben gekommen, jemals bekannt werden würden? Ob er je Einbildung gewinnen wird in jene schmerzhaften Verhältnisse der lothringischen Feuerzettel? Die Feuerwerke würden ihn hin und wieder Funken anzuhaften zum dunkelgrünen Dämmerungsfeuer. Sollten das nicht Feuertücher sein, deren Lodungen er nicht folgen darf? Oder soll die aus jenem düsteren Grottenort dort aufsteigende Flammenmasse in der Tat für ihn ein Wahrzeichen sein, das vor ihm der Weg zu einer glücklichen Zukunft liegt, gleichwie einst jene Flammenmasse dem ausverkauften Volke den Weg wies zum geliebten Lande?

In diesem Abend schreie Frank einen Brief an seinen Vormund, den Kapitän Kraut. Im stillen Herzen hegt er die Hoffnung, Agnes würde von diesem Brief hören und durch ihn von seiner Stellung auf dem Lande erfahren. Denn während der Weihnachtsferien, die schon begonnen haben, will „er“ — er hat es irgendwo gehört — bei ihren Eltern auf dem Schiff. ... Dann gibt der Ratte noch einigen anderen Bekannten brieflich seine neue Adresse an. Er schreibt, bis man ihn zum Abendessen nach unten ruft. ...

In der nächsten Nacht aber lösen am Himmel der Traumwelt des neuen „Landeswohners“ tiefe purpurne Flammenberge, die ihn mit heißer Glut umgeben. Eine lähmende Angst liegt in seinen Gliedern. Er glaubt zu fühlen, daß sein Antlitz so bleich und sein Schritt so schwer und müde sei, wie er dies

bei den Fabrikarbeiten gesehen. Er will ihnen vor diesen heimatlichen Blutbergen. Aber schneller als er laufen die Flammen und höher wie ein Tanz wild um ihn herum, bilden sie ein mit brennendem Licht und sengendem Rauch und können ihn doch nicht töten. — Einmal führt er, so bald er von der rasenden Flut des dem Flammensturm, stehend nieder und — er wacht, — abgedrückt in Schweiß. —

Dann schreut er das schwere Oberholz von seinem Lager herunter und behält als Decke nur wenige dünne Decken — so wie er es das Schiff her gemöhnt ist.

Der Winter machte in diesem Jahre große Arbeit. Die gewaltige Eisdämmung des Rheins hatte er bald besiegt. —

Schon tagelang waren die Bewohner des Rheins aus dem Rheine hinaus gezogen, um das impotente Schauspiel des Eistreibens zu beobachten. — Als sie eines Tages kamen, der Rhein angefroren: das Treiben kam.

Einen letzten dicken Kampf hatte der Strom gegen die Eisberge, die mit wilder Gewalt auf sie zu gerieten, die ihm aufgeworfen worden waren. So stürzte er denn mit wildem Rauschen gegen die aus schwerem Packeis gebildeten Eismassen an — vergebens. Mit Krachen und Geknatter schoben die großen Eismassen sich gegeneinander — aber die Gewalt, die sie gegen den festen stehenden Eiskörper trieben wurden, reichte nicht mehr hin, sie zu zertrümmern.

Auch in die Mündung der Elbe von ...

...

...

...

...

...



**Militärische Maßregeln wegen der Genickstarre in Pommern.** An die Truppen- teile der Garnison Stettin ist ein Kommando- befehl ergangen, nach dem mit Rücksicht auf die in Stettin und dem Vorort Ralswiek in einzelnen Familien aufgetretene Genickstarre, die schon an einzelnen Todesfällen geführt hat, den Unter- offizieren und Mannschaften bis auf weiteres wegen der Ansteckungsgefahr der Besuch von Tanzlokalen verboten worden ist. Ebenfalls ist angeordnet, daß die Leute den Vorort Ralswiek vorläufig ganz meiden sollen. Gleichzeitig wurden den Soldaten Belehrungen über das Wesen der Genickstarre und ihre Anzeichen erteilt.

**Strafgericht der zweiten Strafkammer.** Die Arbeiterfrau Pauline Scholz, geb. Freige, aus Grunow ist durch den Schöffengericht Schöley aus Breslau im Hofe des Hirschberger Unterhofsungeländnisses ent- hauptet worden. Frau Scholz wurde am 16. Oktober v. vom Schwurgericht in Hirschberg wegen Mordes und schwerer Verleumdung zum Tode und zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Ihre hierangelegte eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, und der Kaiser hat in diesem Falle von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Die Scholz war trotz ihres jugendlichen Alters verheiratet worden, am 31. Januar 1906 bei der in der wohnenden Arbeiter Schaffer mit einem Tode verurteilt und dessen vorerwähntes Testament, das zu ihren Gunsten lautete, ge- rügt zu haben. Mit dieser zweiten Verurteilung wurde die Strafkammer, die überall das arbeitslose Leben erreicht hat, wohl ihren empfindlichen Abbruch gefunden haben. Bekannt- lich ist schon am 2. Oktober v. eine Frau in der Scholz, die Hausfrau Schaffer, eine Frau aus Grunow wegen Mordes hingerichtet worden.

**Zu Hebertwahn und einer Heil- anstalt.** Es ist in Wiesbaden während der Nachtzeit, nur mit dem Hunde beiseite, ein Kranter, der kurz nach 4 Uhr früh von einer Fußgängerin auf der Straße angegriffen und verletzt wurde. Da der Angegriffene über keine Verletzung und Verlust keine Auskunft zu geben vermochte, wurde er in das städtische Krankenhaus gebracht. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um den Arbeiter Emil Gläzner, der vor einigen Tagen in Ausübung seines Berufs von einer Leiter gestürzt war und einen schweren Schädel- traum erlitten hatte, zu dessen Heilung er dem „Paulinenstift“ zugeführt worden war. Dort hatte man sein Verbleiben noch nicht bemerkt, als am Morgen Verwandte erschienen, um nach- sehen, ob er noch lebte. Gläzner wurde im städtischen Krankenhaus weiter behandelt.

**Verhaftung einer internationalen Räuberbande.** Am 1. April d. fandte eine Berliner Bank eine Anzahl Rouponts der französischen Wente, die ein Kunde der Bank zu verhaften suchte, dem französischen Finanz- ministerium mit der Bitte, die Rouponts auf die Strafen unterwerfen zu lassen. Die Rouponts wurden als sehr gut nachgemacht anerkannt; die Berliner Behörde wurde benachrichtigt. Die ganze Räuberbande wurde in Paris und London verhaftet.

**Ein braver Nachtwächter.** Wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle wurde in Bam- berg der Wächter der dortigen Wache- und Schutzmannschaft, Johann Weimann, verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. In einer Bamberger Brauerei wurden in einem fernen Zeitraum nicht weniger als zehn Ein- bruchsdiebstähle verübt. Außerdem meldete der Polizeibericht in den letzten drei Monaten fast jede Woche einen oder mehrere dieser Diebstä- le, zu denen trotz der eifrigsten Nachschauen der Polizei ein Täter nicht ermittelt werden konnte. Schließlich wurden einige Denkhöfen ver- haftet. Doch führten die diesbezüglichen an- gelegten Untersuchungen zu keinem Resultat. Ver- schiedene Anhaltspunkte führten von dem Ver- dacht auf Weimann, und eine in seiner Wohnung vorgenommene Durchsuchung lieferte ein ganzes Diebstahlsgut. Weimann

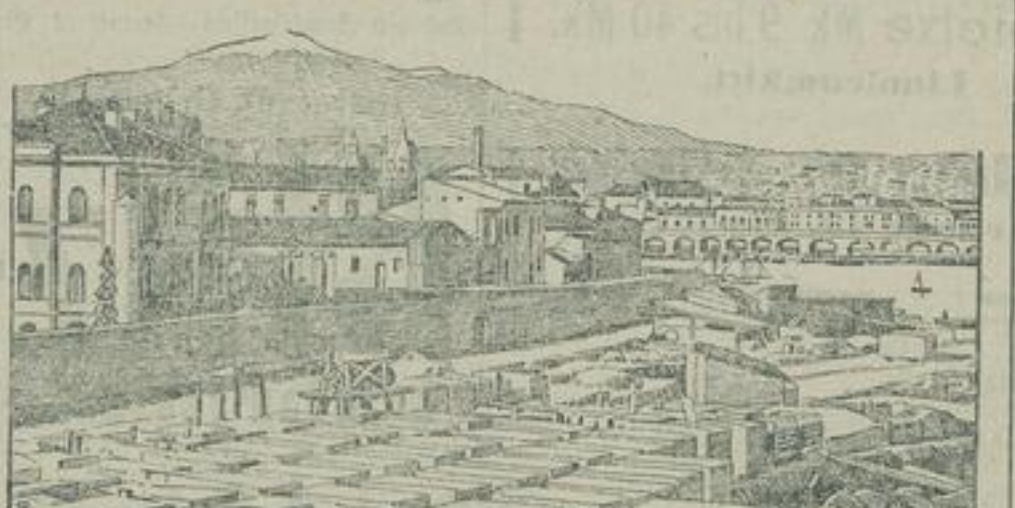
legte ein Geständnis dahin ab, daß er seine nachlässigen Patrouillengänge zu Hause haben; in seiner Uniform erwiderte die Polizei Dietrich und Brechtel.

**Eine Militärgranate als Schützer.** In Werdorf (Oberbayern) explodierte eine auf dem Feld ruhende und als Schützer ver- wendete Militärgranate abends in einem Bauernhause, als die Familie gerade betete. Fünf Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

**Der neue Ausbruch des Kina hat** zum Schrecken der umwohnenden Bevölkerung unterminiert an. Unausgesprochen werden Rauch, Risse und Steine ausgeworfen. Der Beschle- rung mehrerer Dörfer hat sich eine ge-

**OCx 6000 Menschen irrtümlich ge- worden.** Die große amerikanische Geldschei- den, deren Nachwirkung noch heute zu spüren ist, hat nicht wenig dazu beigetragen, die Irren- ställe in den Ver. Staaten zu vergrößern. Eine Statistik, die soeben in New York zur Ver- öffentlichung gelangt, zeigt diesbezüglich er- schreckende Resultate. Es ließ sich feststellen, daß der größte Teil der in den Irrenanstalten für Geisteskranken Internierten infolge der Geld- verluste irrtümlich geworden sind. Da sich unter den Spitalanten meist Männer befinden, zeigt die Statistik, daß von den 6300 Internierten nur etwa 900 dem weiblichen Geschlecht an- gehören.

### Catania mit dem Ausblick auf den Ätna.



Der Ätna, der höchste der feuerstehenden Berge Europas, der sich, ein Wahrzeichen der Natur, im nordöstlichen Teile Siziliens erhebt, hat wieder begonnen, bedrohliche Zeichen von sich zu geben. Bis zu einer enormen Höhe ist die Rauch- säule angewachsen, die er ausstößt, und in der Nähe der Driehöf- Halle der Höhe hat sich ein neuer, glühender Risse ausbreitender Krater auf- getan. Die ganze Umgebung des Vulkans, selbst

die Strahlen der ziemlich entfernt liegenden Hafen- stadt Catania, sind mit Asche bedeckt. Was ein Ausbruch des Ätna bedeutet, hat sich in der als 25. April, die in historisch bekannter Zeit hat- ten nur wenige Stunden; trotz der Gefahr- licheit steht sich das leichteste Volk der Sizilianer mit Vorliebe an den Abhängen des Ätna an; auf diesen liegen nicht weniger als 60 Dörfer mit etwa 300 000 Einwohnern.

### Gerichtshalle.

**Magdeburg.** Das Kreisgericht verurteilte den „Identischen“ vom 7. Tag, „Kasseler Karl“ von der 1. Komp. des 20. Inf. Reg. wegen Verharmen im Anzeigebüro vor verurteiltem Mann- schaft im dritten Akt zu 3 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte berief sich zur Revision seines Standpunktes, am Samstag seinen Dienst zu tun, auf die Wache und auf 8. 28. der Kreisgericht, der den Soldaten verpflichtet, ein gottesfürchtiges Leben zu führen.

**München.** Das Landgericht hat die Frau eines Straßenbahnführers, die von dem Kom- merzialrat Rudolf 100 Mk. zu erpressen versuchte und die Hinterlegung dieser Summe auf einen Freischuß verlangt hatte, wenn der Kommerzialrat seinen Lebens hinter sein wolle, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Sie war bei der Abholung der erwarteten Summe auf dem Freischuß fest- genommen worden.

### Untergang eines japanischen Kreuzers durch Explosion.

Au den vielen schweren Schiffen, die gerade während der jüngsten Tage bei ver- schiedenen Marine- in europäischen Gewässern untergegangen sind, gesellt sich der Untergang eines japanischen Kreuzers in den Reeren des fernen Orients, bei dem leider eine besonders große Zahl von braven Seeleuten ihr Leben lassen mußte. Aber die Ursache der Katastrophe werden von einander abweichende Dar- stellungen gegeben. Nach der einen ist der Kreuzer „Matsushima“ bei den Pecca- dores auf eine Mine gestoßen und unter- gegangen. Von der Mannschaft sind 30 Mann gerettet. Die Zahl der Untergangenen, unter denen sich vermutlich auch der Kommandant befindet, wird auf 160 bis 200 geschätzt. Nach

andern Nachrichten aus Tokio erfolgte der Untergang des Kreuzers „Matsushima“ nicht infolge Aufstoßens auf eine Mine, son- dern vor Anker durch eine Explosion einer Munitionskammer. Von den Booten der andern Schiffe, mit denen die „Matsu- shima“ zusammenlag, sind nach dem Bericht des Schiffschiffers 141 Mann gerettet, darunter nur wenige Offiziere. Unter der 300 Mann starken Besatzung befanden sich 58 Adetten. Unter den verunglückten Adetten sind Schiffe des Feldmarschalls Oyama und des bisherigen Vizepräsidenten des Kaiserlichen und künftigen japanischen Vizepräsidenten in Berlin Ginda.

### Vom Bettler zum Reichskanzler im alten Ägypten.

Der soeben erschienene Band des „Archaeological Survey in Egypt“ ist inter- essante Aufschlüsse über den Fund, der G. Davies jüngst in El Amarna gefunden ist. Es handelt sich um die Entdeckung der Grabstätte eines hohen ägyptischen Beamten aus dem 18. Jahr- hundert v. Chr., der den Namen Rai führte und am Pharaonenhof eine hervorragende Rolle gespielt haben muß. Die aufgefundenen In- schriften bezeugen den Lebenslauf dieses ver- ehrten Mannes, der nicht etwa ein oder zwei, sondern gleich ein halbes Dutzend der be- deutungsvollsten Ämter Ägyptens zu versehen hatte. Er war Kanzler, zudem Gelehrter (Kammerherr), Schreiber des Königs (Kabinetts- sekretär), Oberaufseher der Soldaten des Herrn der zwei Länder, Oberaufseher des Hauses von Scheper-oren und des Hauses von Henera in On (Oberhofmarschall), Oberaufseher der heiligen Kinder im Ma-Tempel zu On, Oberaufseher aller Werke des Königs (Minister der öffent- lichen Arbeiten), Goldschmied der Nekruten (Kleinminister), Träger des Fährers zur Rechten des Königs (Kammermeister). Aus den ägyptischen Verhältnissen hat dieser Ägypter zu den einflussreichsten Ehrenstellen des Reiches sich emporgearbeitet; er selbst hat die Geschichte seiner glänzenden Karriere in Hieroglyphen- schrift in den Stein seines Grabes einmeißeln lassen. „Ich war ein Mann von niedriger Her- kunft, sowohl selbst meines Vaters als auch meiner Mutter. Aber der Herr hat mich. Er ließ mich steigen. Als ich ein Mann ohne Wissen war, machte er mein Volk sich ver- mehrten; für mich aber ließ er das ganze Volk arbeiten. Und als ich Herr einer Stadt ward, da führte er mich zusammen mit Fürsten und deren Gefährten, obgleich ich jemand gemein war, der an letzter Stelle gestanden. Er gab mir Nahrung und Mittel jeden Tag, mir, der ich ein um Brot arbeitete.“ Es scheint, daß die Vielteiligkeit seiner Tätigkeit dem Be- ding des Glücks schließlich zum Verderben ge- worden ist; wahrscheinlich war es die Tätigkeit als Privatsekretär des Königs, die ihn eines Tages in Ungnade fallen ließ. Er wurde phy- sisch aller Ämter beraubt und ist anschließend eines gewaltigen Todes gestorben. Obgleich der Pharoos die Bestattung seiner Gräbern anordnete und befohl, daß kein Grabstein ver- setzt werde, kann man jetzt noch die hübschen Darstellungen gewahren, die das Leben dieses feldamen Mannes veranschaulichen.

### Buntes Allerlei.

**A Genauer Auskunft.** Präsident: Was geschah also, nachdem der Angeklagte einen Schlag verlegt hatte? — Richter: Er verlegte mir einen dritten. — Präsident: Sie meinen einen zweiten. — Richter: Nein, Herr Präsident, den zweiten bekam er von mir.

**A Der Vorgesetzte und sein Sohn.** Vater: „Und merke dir, mein Sohn, daß du auf keine Art von mir zu rechnen hast, wenn ich höre, daß du Baccarat spielst.“ — Sohn: „Ich möchte wissen, ob das schimmer ist, als wenn du an der Börse spekulierst.“ — Vater: „Du bist schon dumme! Im Baccarat — spielt du mit deinem Gelde, an der Börse — spekulierst du mit dem Geld anderer Leute.“

in den Rhein hatten sich die großen Schollen Rheineis eingewandelt und hoch gegen die Wale — die zum Schutz des Hafens weit in den Strom hinaus gebaut, künstlich aus Steinen errichtete Landzunge — angesetzt. Der Anprall mußte mit furchtbarer Kraft erfolgt sein; denn die Schollen des eisernen Quadrats ragten mitten im Strom senkrecht in die Luft, gestützt von vier durcheinander gesteuerten und geschobenen Eisbollen. ... So hat das Bild der zugestrandenen Hafenmündung einen grotesken Anblick — desto wirkungsvoller, je weiter man den Blick hinaus in die Mitte des stehenden Rheineises richtete.

Nur vor dem Hafenmund war Bau- inspektör Turner beschäftigt, mit Hilfe Francis Weharden vorzunehmen. Es war keine leichte Arbeit, in diesem starken Wirrwarr von Eis- und Schneemassen Löcher zu hauen, durch die hindurch die Messungen vorgenommen werden mußten. Zumal, da eine grimmige Kälte herrschte, lobte den Männern die feuchte aus- gedehnte Luft am Hals gefror. In diesen Minuten hielten die beiden und ihre Hände waren von warmen Pelzhandschuhen geschützt. Francis er- wartete sich dadurch etwas, daß er mit wichtigen Fäden der Spinnade auf das Eis losging. Der arme Bauinspektör aber, ein ganz gebauener Herr, trotz seiner dicken Pelzkleidung so sehr, daß er häufig die Seile aus den glühenden Händen gleiten ließ und zu einer auf dem Eis stehenden Breiterde eile, um sich auf dem glühenden geheizten Kesselboden niederzusetzen, und durch einen kräftigen Schlag seinen Rücken innerlich anzuhängen.

„Wollen wir lange in diesem Unwetter stehen bleiben, Franz? Was meinen Sie? Ich weiß besser, wie man das Schick- sal Turner geschicklich, ehe drei oder vier Stunden um waren, geschicklich, als man morgens gegen elf oder zwölf Uhr, oder noch später, begonnen hatte. Denn meist letzte schon um vier Uhr der Frost wieder so stark ein, daß sich in den Mehlhöfen eine Eisschicht gebildet hatte, ehe die Seile wieder emporgelassen worden war.“

Wenn Franz, der für den letzten Tag dann frei war, so gegen drei Uhr wieder nach Hause schied, nahm er gewöhnlich seinen Helm mit, daß er an dem großen Eisenerker in der Nähe seiner Wohnung vorbeikam. Im Vorbeigehen studierte er das Gebäude von außen: Schon von weitem erkannte er die gewaltigen Hochöfen, an denen eiserne Seile in schwindelnden Höhen hinaufführten, die großen eisernen und eisernen Kamine, die mächtigen Wasserkessel und sonstigen über die Mauern hinausragenden Bauten. Von dem alten Braun, der auf dem Werk früher einmal Zimmerarbeiten gemacht hat, ist er gelegentlich eines Spazierganges über den Jock und Namen der einzelnen Bauten aufgeführt worden. Auf dem Wege zu dem Werke kamen stets schwere Lastwagen gefahren: die einen gefüllt mit allerhand Eisengerät, andere mit Kohle, Kohlen und sonstigen Produkten, die an dem nahegelegenen Eisenbahnstrecke abgenommen wurden. Andere Wagen fuhren allerdings Ge- zeugnisse aus dem Werke hinaus: Schienen, Güterträger und größere Güterstücke. Meist aber

wurden diese Produkte auf direkt in den Fabrihof mündenden Eisenbahnen in Waggons verladen. ...

Durch ein großes Einfahrtstor gelangten Fuhrwerke in den Fabrihof: die Arbeiter traten durch eine kleine Pforte ein, die meistens offen stand. Hier konnte Franz hin und wieder einen Blick in das Innere der Anlage tun. Blendende Glut leuchtete in den Öfen und Eisen und zeitweilig sah man glühendes Eisen feurigen Schlangen gleich zwischen den Walzen herausschießen, oder von mächtigen Eisenbilden, die unter dem Dampf- hammer lagen, schwebende glühende Abfallstücke und fränkischen herumspülen.

Welche Idee mußte in dem Bauch dieses Fabrikschneiders herrschen! Einen kleinen Schatz konnte man schon daraus ziehen, daß die Dächer des ganzen Fabrikschneiders schneefrei waren, während auf den Dächern der Wohn- häuser dicke weiße Schichten lagen.

Franz hatte den heißen Wunsch, einmal in das Innere einer solchen Fabrikanlage ein- dringen zu können. Aber wie? Schon an der Portierstube stand auf einem großen Schild zu lesen: „Fremden ist der Zutritt strengstens untersagt. Die Direktion.“ Das schreckte ihn gränlich ab. Er mochte keinen Versuch machen, die Eisentür zu erhalten. Aber das, was er durch die kleine Türöffnung gelegent- lich erpähte, vereint mit den Vorstellungen, die er durch die Besitztümer von technischen Handbüchern gewonnen, genagte ihm, um sich in seiner Phantasie das Bild des Feuers und Glühens in jenem Werke dunkel auszumalen. Er stellte

sich alles lebendig vor und hörte das Surren der Riemer, die Hunderte von Transmissions- rinnen in Bewegung setzen, das Kreischen der Walzen- scheiben, an denen mit flüchtigem Metall gefüllte Eisenkästen hängen, das Schäumen der Maschinen und das Rischen der Reibentente, das Brausen der Flammen, die das Innere der Hochöfen und Schmelzhütten durchziehen. — Er überlegte, welche ungeheure Summen maschi- neller Kraft in diesem Fabrikschneiders schlummern mußten. — Dann schloß ihm wieder der Ge- danken durchs Hirn: Welch ein Schauspiel mühte es sein, wenn die Flammen, die aus den ihnen angewiesenen Öffnungen der Öfen und Öfen schon mit solcher Behemung emporloderten, sich befreiend von menschlicher Fesselung, lauchend zum Himmel emporstiegen? Wenn die Ströme flüchtigen Glühens, die in dem unteren Teil des Hochofens brodelten und loderten, einmal ver- heerend, Schrecken verbreitend, ihre Bahn geben würden? Wenn die vereinten furchtbaren Ele- mente, Feuer und Eisen, ihre Kerkermauern spielend leicht zerbrechen und alles in ihrem Wege Stehende zertrümmen würden?

Der Portier, der an der Tür des Werkes stand und aus seiner Pfeife rauchte, hatte schon wahrnehmbare Gedanken nicht. Gelassen blieb er Zug um Zug Tabakrauch in die Luft. ... Nur als in der Ferne auf der Straße ein elo- ganter Schläger über den knirschenden Schnee gefahren kam, stieg er schnell sein Pfeifen weg: Der Direktor kam!

(Fortsetzung folgt.)



Neue Sendung

## Linoleum

30 Rollen in 2 Meter breit

einfarbig braun, grün, rot, Granit, Parkett, Blumenmuster und kleine moderne Zeichnungen, bedruckt und durchgemustert

Meter Mark 2,80 bis 8 Mark.

Linoleum-Läufer in 5 Breiten  
Linoleum-Teppiche Mk. 9 bis 40 Mk.

Bohnermasse. Linoleumkitt.

**Guido Wünsche, Radeberg**  
Hauptstrasse 19.

Copyrighten.  
Schreib- und Copirtinten.  
Buchtinten.

„Atrax“ (flüss. chin. Tusche).

Unverwundbare

Ausziehtuschen. (24 Farben.)

Flüss. Leim und Gummi.

Autographen- und Hectographen-

tinte, -Blätter und -Masse.

Stempelfarben, Stempelkissen.

„Carin“, Fleischstempelfarbe,

giftlos, schnell trocknend, wasserfest!

**Aug. Leonhardi, Dresden,**

Chem. Tintenfabrik, gegr. 1838.

Erfinder und Fabrikant der nachstehenden

Altkarlin-Schreib- u. Copirtinte,

leuchtendste, haltbarste und tiefstschwarzwerdende

Altkarlin-Tinte Klasse I



empfehlen

**Hermann Rühle, Buchhandlung Gross-Okrilla.**

Soeben erschienen:

## Wollen und Wirken

2. Band der 35000 Exemplaren abgesetzten

Lebensfreude

Sprüche und Gedichte gesammelt und herausgegeben v. P. J. Tonger.  
160 Seiten kl. Oktav. In hübschem Leinwandband Mk. 1.—

Ideales Wollen und ideales Wirken stellt dieses Büchlein als Grundbedingung eines des Menschen würdigen Glückes auf. In allem Tun und Lassen höhere Gesichtspunkte zu haben, sich den Banden des Materialismus zu entwinden, der inneren Herzensfreude eine Stätte zu bieten, das sind die Leitsterne dieses herzerfrischenden Bändchens.

Vorrätig in allen Buchhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei vom Verleger

**P. J. Tonger, Köln am Rhein,**

Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

## Bau- u. Möbeltischlerei Emil Richter

Ottendorf-Okrilla (Hammermühle)

empfehlen

## Lager von Möbeln aller Art

in einfacher und besserer Ausführung bei Berechnung billigster Preise.  
Gleichzeitig halte ich meine mit Kraftbetrieb arbeitende Tischlerei zur Anfertigung von Möbeln und sämtlichen Bautischlerarbeiten bestens empfohlen.



**Kurt Kunath,**

Mechanische Werkstatt

Ottendorf-Okrilla

empfehlen **Fahrräder u. Kraftfahrzeuge** in nur besten Qualitäten

Greif  
Brunsviga  
Express



Fahrräder  
eigener Fabrikates  
Motorräder  
Motor-Wagen

zu billigsten Preisen und reeller Garantie.

**Nähmaschinen für Familien und Sewerbetreibende.**

Lager

in allen Ersatz- und Zubehörteilen, Freilaufnaben verschiedener Systeme.

Vernickeln

Emaillieren.

Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.

Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze.

## Bahnrestaurant Weixdorf.

Besitzer: **Ferd. Will. Dettmann.**

Jeden Mittwoch:

Eierplinsen mit Karlsbader Kaffee. — Schinken in Brotteig.  
Feine Küche — Gutgepflegte Biere.

## Futter- Kartoffeln

(Reif von Saatkartoffeln) Zentner 2 Mark  
verkauft

Rittergut Grünberg.

## Blitz- Fahrpläne

für

## Plakat-Fahrpläne

Stück 10 Bzg. empfiehlt

**Buchhandlung Gross-Okrilla.**

Junger ehrlicher

## Mädchen

für Haus und Laden sofort gesucht.  
**Bäcker Lehmann, Dresden-N.**  
Johann Meyerstrasse

Zwei solide kräftige

## Arbeiter

bei gutem Lohn sucht die  
**Holzschleiferei Grünberg.**

## Die Buchdruckerei

von

## Hermann Rühle

in Ottendorf-Okrilla

empfehlen

Anfertigung von allen Druckarbeiten  
in Schwarz- u. Buntdruck als:

- |                      |                      |
|----------------------|----------------------|
| Altendruck           | Liquidationen        |
| Altien               | Simulacra            |
| Anweisungen          | Wahnbilder           |
| Abonnementkarten     | Mitteilungen         |
| Adresskarten         | Wien's               |
| Atteste              | Mitgliedschaften     |
| Aufnahmefolien       | Musterbücher         |
| Karte                | Musterkarten         |
| Begleitscheine       | Notas                |
| Befellbücher         | Notizzettel          |
| Befellkarten         | Obligationen         |
| Befellzettel         | Paketadressen        |
| Billets              | Papierservietten     |
| Briefbogen           | Plakate              |
| Beschreibungen       | Postkarten           |
| Brochüren            | Programme            |
| Diplome              | Plakettmarken        |
| Einladungsbriefe     | Rechnungsberichte    |
| Einladungskarten     | Rechnungen           |
| Einladungspapiere    | Rezepte              |
| Entlassungsscheine   | Reperitoirs          |
| Empfangsscheine      | Schlusscheine        |
| Empfehlungsbriefe    | Schuldscheine        |
| Empfehlungskarten    | Spezialkarten        |
| Etiquettes           | Statuten             |
| Fabrikordnungen      | Stimmzettel          |
| Fakturen             | Subscriptions-Listen |
| Feitzettelungen      | Tabellen             |
| Feuilletons          | Tagebücher           |
| Fremden-Meldezettel  | Tanzordnungen        |
| Geschäftsbücher      | Trauerbriefe         |
| Gebrauchsanweisungen | Trauerkarten         |
| Gewinnlisten         | Verlangzettel        |
| Gratulationsbriefe   | Verlobungsanzeigen   |
| Gratulationskarten   | Verlobungsbriefe     |
| Geburtsanzeigen      | Witwenkarten         |
| Geldordnungen        | Wagescheine          |
| Geldscheine          | Waren-Verzeichnisse  |
| Geldscheine          | Wechsel              |
| Geldscheine          | Wechsel-Protokolle   |
| Geldscheine          | Weinarten            |
| Geldscheine          | Werke                |
| Geldscheine          | Widmungen            |
| Geldscheine          | Zahlungsbefehle      |
| Geldscheine          | Zeichnungen          |
| Geldscheine          | Zeugnisse            |

Ein fleissiges, kräftiges und ehrliches

## Kausmädchen

wird zum 1. Juni in ein Milchgeschäft nach Dresden gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## Salat

empfehlen

Gärtnerei Hermann Raub.

## Sausverkauf.

Haus in Ottendorf mit 4 Wohnungen bei 500 Mark Anzahlung für 9000 Mark zu verkaufen.

Offerten unter „A R“ an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## 40 Zentner Speisekartoffeln

sind zu verkaufen bei

**W. Küller.**



Leichtlaufende u. beste deutsche Marke der Gegenwart! Lieferung auch gegen Teilzahlung! Vertreter **Paul Heinrich** Dresden-A. Blasenwiger Straße 59. Telefon 8595.

## Schlachtvieh-Preise

am 4. Mai 1908.

Zum Auftrieb waren gekommen: 345 Ochsen 212 Kalben und Röhre, 274 Bullen, 376 Rälber 1040 Schafe und 2101 Schweine, zusammen 4438 Schlachttiere. Es erzielten für 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 24—41 Mk. Schlachtgewicht 58—77 Mk., Kalben und Röhre Lebendgewicht 23—40 Mk., Schlachtgewicht 53—72 Mk., Bullen Lebendgewicht 28—40 Mk., Schlachtgewicht 58—72 Mk., Rälber Lebendgewicht 45—56 Mk., Schlachtgewicht 75—87 Mk., Schafe Lebendgewicht 33—43 Mk., Schafe Schlachtgewicht 72 bis 83 Mk., Schweine Lebendgewicht 38—45 Mk., Schlachtgewicht 53—60 Mk.

## Produktenpreise.

Dresden 4. Mai Stimmung: Ruhig.  
Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 202 bis 209, brauner, alter (75—78 kg) —, do. neuer, 75—78 kg 200 bis 206, russischer rot, 234—238, amerikanische 229 bis 231.  
Voggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 70 73 kg 185—191, do. preussischer 190—195, russischer 225—228. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsischer 173—180, silesischer 180 bis 189, polen 170—187, böhmischer 198 bis 208. Futtergerste 144—148. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, —, neuer, 150—159, siles. und pol., neuer 154 165. Hafer pro 1000 kg netto: Cinquintine 169—175, 2. photo gelb 162—165, amerikan. 172—174. Rundmais, gelb 159—162.  
Erbsen, pro 1000 kg netto: Futtererbsen 195 bis 210. Wicken pro 1000 kg netto: sächsisch 170—180. Bohnen, pro 1000 kg netto: sächsisch 216—220, polen 216—220. Dinkel pro 1000 kg netto: Winterdinkel 300—310. Weizen pro 1000 kg netto: feine 265—270, mittlere 250—260, Laplate 250—255, Bohnen 270—275. R. üb. 1. pro 100 kg nett: mit 7. russ. 1. 79. Kapseln, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 14.00, Weizen, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 16.00, 2. 17.00. Futtererbsen 16.00—17.00. Weizen, pro 100 kg netto ohne Sach (Dresdner Marken), grobe 12.80—13.00, feine 12.80 bis 13.00. Roggenkleie pro 100 kg netto ohne Sach (Dresdner Marken) 14.00 bis 14.40. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 3.00 bis 3.20 P., Hafer im Gebund 4.00—4.30 P., Roggenstroh, Biegeleis (Schod 37—39 Mk.)